



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Gelnhausen

Bickell, Ludwig

Marburg, 1901

Horbach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

Die Kanzel ist, da die Capelle grössere Leichenzüge nicht fasst, im Aeussern angebracht und von einfachster Construction ohne Dach.

In dem Dachreiter hängt ein Glöckchen von langer Form und schönem hellem Klang ohne alle Inschrift, welches recht wohl der Rippe nach aus der alten Capelle gerettet sein kann, oder eine der vielen aus Gelnhausen (nachweisbar verschleppten kleinen Glocken ist. Eine zweite im Gemeindehaus hängende, 1892 beim Bau der neuen Kirche dem Glockengiesser Otto in Hemelingen angegebene alte Glocke stammte thatsächlich nach mündlicher Ueberlieferung aus der Hospitalsecapelle zu Gelnhausen.

Alte Altargeräthe sind seit dem Neubau der Kirche nicht mehr vorhanden.

Horbach.

Dorf von 400 Einwohnern, $1\frac{1}{2}$ Stunden südlich von Gelnhausen, im ehemaligen Gericht Somborn, jetzt Amtsgericht Meerholz, Filial der katholischen Kirche zu Somborn. Es wird schon 850 unter den Besitzungen des Klosters Fulda als Horabach, villa horbahe aufgeführt (Urk. I, p. 15) und heisst schon 1175 Horbach. Der Name ist von *horo* (*coenum lutum palustre*) nach Arnold p. 317 und 514 abzuleiten und bedeutet Sumpfbach, etwa dasselbe wie Lettgenbrunn.

Die Michaelscapelle

liegt inmitten des ehemaligen Kirchhofes an dem Horbach. Urkundliche Nachrichten über dieselbe fehlen gänzlich. Steiner (Geschichte des Freigerichts) nennt den alten Titel ohne Quellenangabe, wie er auch durch Tradition feststeht. Sie ist auf Tab. 242 D 1—7 sezzirt.

Der bestehende Bau hat ein kurzes flachgedecktes Schiff und polygon geschlossenen gewölbten Chor. Auf dem Dach sitzt ein kleiner gedrückter 8seitiger Dachreiter mit spitzem Pyramidendach. Den einzigen Zugang bildet eine mit Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen profilirte Spitzbogenthüre, deren Flügel (1895) noch den alten Beschlag bewahrten. An dem Schiff sitzt nördlich wie südlich ein rundbogiges, der Thüre gleich profilirtes Fenster. Der Chor hat nur auf den geraden Seiten gerade eingeschnittene Rundbogenfenster. Der Triumphbogen ist rund, ungetheilert, und hat auf der Stirnseite das Fig. 6 angegebene Kämpferprofil. Das Gewölbe hat die auf dem Grundriss ersichtliche Form (Fig. 2) und geht von einem Gesims aus, welches in die Ecken gekröpfte Pilaster (wie bei Altenmittlau) tragen. Es besteht also aus Segmenten von Tonnengewölben, in welche Stichkappen einschneiden, und ist aus Holz mit Stucküberzug construirt.

Aus diesem Befund ergibt sich, dass die Capelle etwa am Ende des 15. Jahrhunderts erbaut ist. Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurde sie dann mit Hilfe einer im Gelnhäuser Rathsprötkoll vom Jahre 1700 vol. II erwähnten Collette durch einen neuen Chorbau erweitert. Aus dieser durch das Datum des Opferstockes bestätigten Periode stammt die gesammte Ausstattung, welche wohl bei der im Jahre 1897 vorgenommenen Erneuerung zum Theil beseitigt sein wird.

Die Empore auf der Westseite ist aus überkräftig detaillirtem Fachwerk hergestellt (Fig. 4) und entbehrt der Orgel.

Den Dachsim bildet an dem Schiff ein einfaches schräges Brett, am Chor aber eine kräftig profilirte Mauerlatte (Fig. 6).

Der Altar ist ein unbedeutendes Barockwerk, ähnlich denen zu Altenmittlau.

Der Opferstock nahe der Eingangsthüre hat die Figur 5 gegebene originelle Form.

Das Thurmkreuz ist in guter Technik und Form wohl bei der Erneuerung 1701 entstanden (Fig. 7).

Altargeräthe waren unzugänglich.

Glocken. Die grössere hat 0,60 unteren, 0,312 oberen Durchmesser, 0,42 Höhe und in lateinischen Grossbuchstaben am Rand die Inschrift: PH. H. BACH · IN · WINDECKEN 1874.

Die kleinere hat 0,52 unteren, 0,267 oberen Durchmesser, 0,40 Höhe und in Frakturbuchstaben auf dem Feld die Inschrift: Kirchengemeinde Horbach, einerseits, einen Fabrikstempel in Rähmchen: A. Janz Glockengießerei Leipzig 1896, anderseits.

Kempfenbrunn.

Dorf von 500 Einwohnern, $4\frac{1}{2}$ Stunden ost-südöstlich von Gelnhausen. Gehörte früher zum Gericht Lohrhaupten, jetzt zum Amtsgericht Bieber.

Der Name lautet bereits beim ersten Vorkommen kempfenborn (1324), hat nur wenige geringe Abwandlungen, 1339 kempenborn und kempinborn aufzuweisen, und ist nach Arnold (p. 329) von einem Personennamen abzuleiten.

Der Ort gehörte den Grafen von Rieneck-Rothenfels, und kam nach deren Aussterben an die Erben, die Grafen von Hanau, welche ihn sofort (bis auf den Zehnten) an das Kloster Schlichtern verpfändeten (1324, Urk. II, 261). Mit dem übrigen Besitz der von Rieneck wurde er aber von Mainz als heimgefallenes Lehen in Anspruch genommen, und erst ein Mainzer Mannengericht entschied 1339 zu Gunsten Hanaus, welches später auch das Pfand einlöste.

Ueber die kirchlichen Beziehungen im Mittelalter scheint nichts überliefert zu sein. Auch

Die Pfarrkirche

wird in keiner Urkunde genannt, doch muss sie einigen Detailformen nach schon im 13. Jahrhundert bestanden haben (cf. Tab. 243 u. 242 E.).

Sie ist in ihrem jetzigen Bestand ein roher getünchter Bruchsteinbau mit etwas schmalerem nach Westen gerichteten, als Thurm ausgebildetem Chor, der sich mit einem unprofilirten Rundbogen gegen das Schiff öffnet und mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe versehen ist. Die Kämpfer des Triumphbogens haben das Tab. 242, E, 2 angegebene Profil, und die alte Mensa des Altares hat eine steile Schmiege an Deckplatte und Sockel, eine abgesetzte Fase an den Kanten.

Das Schiff scheint dem Chor gleichzeitig, doch lässt die dicke Tünche etwaige Spuren alter Fenster nicht erkennen. Das Aeussere hat jetzt die Tab. 243 ersichtliche Form.

Im Innern umgeben Emporen mit einfachsten Holzsäulen und Rahmenwerk die Ost- und Nordseite, auf deren Brüstungsfeldern die 13 Figuren Christi und der Apostel in Wasserfarben gemalt sind, wobei an Stelle des Judas, Johannes der Täufer gesetzt ist. Von dem mittelalterlichen

Altaraufsatz haben sich an den Chorwänden aufgestellt, noch die etwa halb lebensgrossen Schnitzfiguren eines Crucifixus, einer Madonna, Paulus und Anna selbdritt erhalten. Sie sind sehr beschädigt, und ihre oberflächliche, wenn auch faustfertige Ausführung lässt erkennen, dass sie einem der vielen als Marktware von grösseren Werkstätten auf Lager gefertigten Altarwerke angehört haben, wie solche z. B. auch in Gelnhausen sich finden.

Die Kanzel steht auf der Nordseite des Triumphbogens und hat eine sechszehseitige Brüstung aus Sandstein von klobigem, noch an Gothik anklingendem Profil, welche auf einer viel zu dünnen runden Säule mit rundem profilirtem Kapitäl und jetzt verdeckter Basis ruht. Die dem Schiff zugekehrte Polygonseite trägt ein Hanauer Wappen. In die Kirchofmaner ist ein runder Stein mit ähnlichem Wappen eingesetzt, welcher das Datum 1526 trägt, und wohl mit der Kanzel gleichzeitig ist, dessen ursprüngliche Bestimmung — ob Schlussstein oder Theil einer Thürbekrönung — nicht zu ermitteln ist.